

G. KRAMPEN

Fachgebiet Psychologie, Universität Trier

Entwicklungsbezogene Korrelate sozialen Engagements bei Männern im Ruhestand*

Development-related correlates of social activity in men after retirement

Zusammenfassung: Vorgelegt werden die Befunde einer Längsschnittstudie zu persönlichkeits- und entwicklungspsychologischen Korrelaten sozialen Engagements von 20 Männern im Ruhestand. Die eine Hälfte der Stichprobe weist ein ausgeprägtes soziales Engagement (Gemeindearbeit) auf, die andere nicht. Die Subgruppen sind nach früherer Berufstätigkeit, Alter (im Mittel 70,5 Jahre), Familien- und Gesundheitsstand parallelisiert. Neben drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen (IPC-R-Fragebogen) und dem Ausmaß der Alltagsaktivitäten (NAA) wurden drei Indikatoren entwicklungsbezogener Emotionen (Lebenszufriedenheit, Depressivität, Hoffnungslosigkeit) im Abstand von einem Jahr zweimal erfaßt. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurden zusätzlich – unter Bezug auf die Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung von Sève – subjektive Rekonstruktionen der eigenen Biographie in Interviews erhoben. Ergebnisse sind: (1) Die Subgruppen der Aktiven und Passiven unterscheiden sich – trotz Kontrolle soziodemographischer und gesundheitsbezogener Variablen – in nahezu allen erfaßten Variablen; (2) diese Gruppenunterschiede nehmen über die Zeit von einem Jahr deutlich zu; (3) die Kontrollorientierungen weisen essentielle Beziehungen zu den Alltagsaktivitäten, der Depressivität, Lebenszufriedenheit und Hoffnungslosigkeit auf; (4) Sèves Theorie der Persönlichkeitsentwicklung kann nur für die Stichprobe der Passiven empirisch bestätigt werden. Die Diskussion bezieht sich auf persönlichkeits- und entwicklungspsychologische Spezifika von aktiven älteren Menschen; Bezüge zur Aktivitätstheorie und zur Disengagement-Theorie werden im Rahmen eines differentiellen gerontopsychologischen Ansatzes hergestellt.

Abstract: The results of a longitudinal study are presented, which focus on developmental and personality correlates of social activity in 20 men after retirement. Half of the sample was engaged in various community activities, the other half was rather passive, living disengaged. Both samples are matched for former occupational status, age (mean age: 70.5 years), state of health, and family status. Besides three aspects of generalized control orientations (IPC-R-Scales) and daily activities (NAA) three indicators of development-related emotions were measured by questionnaires twice (interval of one year). At the second testing subjective reconstructions of the own biography were measured additionally in interviews with reference to the theory of personality development from Sève. Results are: (1) In spite of matching for sociodemographical and health-related variables the active and the passive old men differ in almost all measured variables; (2) these differences between the samples increase markedly within the observed year; (3) control orientations are essentially related to daily activities, depression, life satisfaction, and hopelessness; (4) Sève's theory could only be confirmed for the sample of the passive elderly, not for the active, engaged subsample. The discussion refers to specifics in the personality and development of engaged, active old men; relations of the findings to activity theory and to the theory of disengagement are discussed within a differential gerontopsychological approach.

Keywords: Aged – social activity – internal-external locus of control – life satisfaction – depression (emotion)

Die konträr ausgerichteten Ansätze der Disengagement-Theorie (vgl. etwa CUMMINGS & HENRY 1961) und der Aktivitätstheorie (vgl.

etwa HAVIGHURST 1968; TARTLER 1961) zur Entwicklung im höheren Lebensalter werden allgemein als zwei der einflußreichsten theoretischen Entwürfe in der Gerontopsychologie bezeichnet (vgl. etwa KEUCHEL 1983; LEHR 1979), wenn gleich ihnen aktuell wegen des universellen Ansatzes nur noch ein «historischer Wert» (FILIPP 1987a, S. 387) zugesprochen wird. Angemessen-

* Die vorliegende Arbeit wurde während der Zeit einer Lehrstuhlvertretung an der Ludwig-Maximilians-Universität München verfaßt.

ner erscheinen differentielle gerontopsychologische Theorien, die interindividuellen Unterschieden und biographischen Besonderheiten Rechnung tragen. Zu bedenken ist aber, daß die beiden älteren Ansätze, die einerseits sozialen Rückzug und Passivität («Disengagement»), andererseits (u. U. sogar forcierte) Aktivität und soziales Engagement als charakteristisch für die Entwicklung im höheren Lebensalter beschreiben und etwa mit der Lebenszufriedenheit älterer Menschen verknüpfen, im Rahmen eines solchen differentiellen gerontopsychologischen Ansatzes auf deskriptiver Ebene durchaus integriert werden können. Dies wird dann auch der Phänomenologie unterschiedlicher Formen der Lebensgestaltung von älteren Menschen eher gerecht als die künstliche Entscheidung für ein Entwicklungsmodell, das Aktivität versus Passivität universell für das höhere Lebensalter beschreibt. Im Rahmen der differentiellen Gerontopsychologie (vgl. hierzu etwa BALTES & BALTES 1977) ist dann die Frage von entscheidender Bedeutung, welche Bedingungen dafür verantwortlich sind, daß eine Entwicklung im Einzelfall im höheren Lebensalter eher in Richtung von Disengagement oder eher in Richtung weiterer Aktivität und ggf. eines forcierten sozialen Engagements geht.

Bisherige Untersuchungsbefunde weisen vor allem darauf, daß neben soziodemographischen Variablen wie etwa Bildungsstand, frühere berufliche Tätigkeit, Einkommen und soziale Schichtzugehörigkeit, die selbst hoch interkorreliert sind, vor allem Variablen des subjektiven Gesundheits- bzw. Krankheitszustandes für das Aktivitätsniveau älterer Menschen von Bedeutung sind (vgl. etwa TISMER et al. 1975). Dabei gilt, daß mit höherem soziodemographischem Status und mit subjektivem Wohlbefinden auch das Engagement und die Aktivität ansteigen. Im Rahmen sozial-kognitiver Persönlichkeitstheorien (vgl. etwa KRAMPEN 1987a; THOMAE 1971, 1976) und der aktionalen, handlungstheoretisch fundierten Perspektive in der Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters (vgl. etwa BRANDTSTÄDTER, KRAMPEN & BALTES-GÖTZ 1988) wird zusätzlich die Bedeutung selbst- und entwicklungsbezogener Kognitionen und Emotionen allgemein deutlich. Aus dem breiteren Variablenpektrum dieser Theorien sind dabei in jüngster Zeit vor allem mehr oder weniger

generalisierte Kontrollorientierungen in den Blickpunkt (auch) der gerontopsychologischen Forschung geraten (vgl. etwa BALTES & BALTES 1986; THOMAE 1981). Insbesondere die Befunde von ZIEGLER & REID (1983) sowie die von WAHL & SCHMID-FURSTOSS (1988) bestätigen enge Zusammenhänge zwischen internalem Kontrollerleben, der Lebenszufriedenheit und dem Aktivitätsniveau in gerontologischen Stichproben. Kontrollüberzeugungen kommt dabei ein zweifacher entwicklungspsychologischer Stellenwert zu (siehe auch KRAMPEN 1987b): einerseits wird davon ausgegangen, daß sie als mehr oder weniger generalisierte Handlungs-Ergebnis-Erwartungen das Handeln (also etwa das Ausmaß sozialen Engagements oder das von Alltagsaktivitäten) und das Erleben (etwa entwicklungsbezogene Emotionen, die Lebenszufriedenheit und die Zukunftserwartungen) vorhersagen helfen, andererseits sind sie selbst als erworbene selbstbezogene Kognitionen von Sozialisations-, Lebens- und Alltagserfahrungen abhängig. Für empirische Analysen in der Gerontopsychologie bedeutet dies, daß neben dem Nachweis ihrer (essentiellen) Beziehungen zu relevanten Variablen (wie etwa Aktivität, Engagement, Lebenszufriedenheit, Depressivität) auch Analysen ihrer Genese notwendig sind, die – nolens volens – die gesamte Biographie abdecken sollten, da davon auszugehen ist, daß die selbstbezogenen Kognitionen eines Menschen im höheren Lebensalter auf den mannigfaltigen Erfahrungen in den verschiedenen Lebensphasen und in unterschiedlichsten Entwicklungskontexten basieren. An theoretischen Entwürfen, die den gesamten Lebenslauf umfassen und im Hinblick auf die Entwicklung selbstbezogener Kognitionen Aussagen gestatten, mangelt es in der Entwicklungspsychologie. Eine der wenigen Ausnahmen ist die marxistisch orientierte Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung von SÈVE (1972), nach der die Persönlichkeit als Struktur der Tätigkeiten betrachtet wird, die im Laufe des Lebens (Zeitstruktur) vom Individuum ausgeführt werden.

Nach SÈVE (1972) ist die Biographie des Menschen dadurch gekennzeichnet, daß der Hauptanteil der mit Tätigkeiten verbrachten Zeit von einer selbstbestimmten Lernphase (Kindheit) über eine fremdbestimmte Lernphase (Schul- und Ausbildungszeit in späterer Kindheit und Adoleszenz) und einer fremdbestimmten Phase des

Ausübens vorher gelernter Tätigkeit (Erwerbsleben im Erwachsenenalter) hin zu einer selbstbestimmten Phase des Ausübens gelernter Tätigkeiten (Ruhestand im höheren Lebensalter) rotiert. Eine erste empirische Prüfung dieses normativen entwicklungs- und persönlichkeitspsychologischen Modells, die von Martin KRAMPEN (1982) durchgeführt wurde, führte nur partiell zu bestätigenden Befunden. Studenten schätzten zwar den Entfremdungsgrad und den Lernanteil, den verschiedene für bestimmte Altersgruppen typische Tätigkeiten haben, entsprechend den Thesen SÈVES (1972) ein. Die Einschätzungen alter Menschen, die – vor die gleiche Aufgabe gestellt – retrospektiv den Entfremdungsgrad und den Lernanteil altersspezifischer Tätigkeiten für die eigene Biographie beurteilten, wichen jedoch stark von der Rotationsthese SÈVES ab. Ursachen davon können zum einen Effekte der sozialen Erwünschtheit sein, die bei retrospektiven Angaben zum eigenen Lebenslauf eher durchschlagen werden als bei allgemeinen Beurteilungen anonymer Tätigkeiten; zum anderen können aber auch soziale Stereotype über altersspezifische Tätigkeitsmerkmale eine Rolle gespielt haben, von denen anzunehmen ist, daß sie bei jungen Erwachsenen aufgrund nicht vorhandener persönlicher Erfahrungen in höheren Altersbereichen eher Auswirkungen zeigen als bei Personen, die alle relevanten Altersphasen durchlaufen haben. Bei Aufgabe des universell-normativen Ansatzes mögen aber die beiden zentralen, auf verschiedene Lebensphasen bezogenen Konstrukte aus SÈVES (1972) Theorie (wahrgenommene Selbst- versus Fremdbestimmtheit von Tätigkeiten sowie das wahrgenommene Lernausmaß) Hinweise auf interindividuelle Unterschiede in Biographien geben, die gerade für die Ausprägung und Entwicklung von Kontrollorientierungen im höheren Lebensalter relevant sind.

Die im folgenden dargestellte Studie versucht exemplarisch für zwei ausgewählte gerontologische Stichproben den zweifachen entwicklungspsychologischen Stellenwert von Kontrollüberzeugungen zu analysieren. Fragestellungen sind dabei:

(1) Lassen sich zwischen sozial aktiven und passiven älteren Männern, die nach soziodemographischen und gesundheitsbezogenen Variablen vergleichbar sind, Unterschiede in der Ausprägung und in den Entwicklungsverläufen (Intervall von einem Jahr) von generalisierten Kontrollüberzeugungen und entwicklungsbezogenen Emotionen (Lebenszufriedenheit, Depressivität und Hoffnungslosigkeit) nachweisen?

(2) Weisen generalisierte Kontrollüberzeugungen punktuell und im längsschnittlichen Bezug essentielle Beziehungen zu Indikatoren entwicklungsbezogener Emotionen auf, die retrospektiv (Lebenszufriedenheit), auf die aktuelle Lebenssituation (Depressivität) und prospektiv (Hoffnungslosigkeit) orientiert sind?

(3) Lassen sich anhand subjektiver biographischer Rekonstruktionen die Ausprägungen von Kontrollüberzeugungen im höheren Lebensalter vorhersagen?

(4) In Form einer Zusatzfragestellung soll ferner die Angemessenheit des normativen Entwicklungsmodells von SÈVE (1972) in einer gerontologischen Stichprobe überprüft werden.

Methoden

An den im Abstand von einem Jahr durchgeführten Datenerhebungen waren insgesamt 20 Männer, die mit 65 Jahren in den Ruhestand getreten waren, beteiligt. Die eine Hälfte der Stichprobe wies zu beiden Erhebungszeitpunkten ein ausgeprägtes soziales Engagement im Rahmen der Gemeindefarbeit (Mitarbeit in Besuchsdiensten, Organisation von Gruppen und sozialen Aktivitäten etc.) auf, die andere Hälfte lebte eher zurückgezogen und nahm an diesen (oder ähnlichen) sozialen Aktivitäten nicht teil. Alle Männer lebten in der eigenen Wohnung. Die beiden Subgruppen sind nach (1) früherer Berufstätigkeit (vor allem Angestellte und Beamte), (2) Alter (zum ersten Erhebungszeitpunkt: $M = 70.5$, $SD = 4.21$ Jahre; Spannweite: 66 bis 81 Jahre), (3) Familienstand (14 verheiratet, 4 verwitwet, 2 geschieden) und (4) Gesundheitsstand (4× ein Krankenhausaufenthalt und 2× zwei Krankenhausaufenthalte in den letzten zwei Jahren; 9 wegen chronischer Erkrankungen regelmäßig in ambulanter Behandlung; 8 ohne jede ambulante ärztliche Behandlung im letzten Jahr; keiner in psychotherapeutischer oder psychiatrischer Behandlung in den letzten zwei Jahren) parallelisiert.

Bei der ersten Befragung wurden Daten erhoben mit (1) einer in den Items für gerontologische Studien leicht modifizierten Form des IPC-Fragebogens (KRAMPEN 1981) zur Erfassung von drei Aspekten generalisierter Kontrollüberzeugungen (*IPC-R-Fragebogen* mit den Subskalen I: Internalität, P: sozial bedingte Externalität und C: fatalistische Externalität), (2) einer in Anlehnung an LÖHR & WALTER (1974) entwickelten Skala zur Erfassung der Lebenszufriedenheit (*LZ-Skala*), (3) dem «Beck Depression Inventory» (*BDI*) in der deutschen Bearbeitung von KAMMER (1983) sowie (4) der *H-Skala* zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (Pessimismus versus Optimismus; KRAMPEN 1979).

In der ein Jahr später in der Gesamtstichprobe durchgeführten Zweiterhebung wurden neben diesen Fragebogen zusätzlich die Nürnberger-Alters-Alltagsaktivitäten-Skala (*NAA-Skala*) aus dem Nürnberger-Alters-Inventar (*NAI*) von OSWALD & FLEISCHMANN (1986) und ein *teilstrukturiertes Interview* zur subjektiven Rekonstruktion des eigenen Lebenslaufes eingesetzt. Im Interview wurden – in Anlehnung an SÈVES (1972) Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung – zunächst die zentralen Erlebnisse, Erfahrungen und Tätigkeiten für vier Lebensphasen (Kindheit in der Familie; Schul- und Ausbildungszeit; Zeit der Berufstätigkeit; Ruhestand) frei exploriert. Da-

nach wurden jeweils für jede dieser Lebensphasen getrennt auf achtstufigen Schätzskalen Urteile über (a) das Ausmaß der erinnerten/wahrgenommenen Selbst- versus Fremdbestimmtheit und (b) das Ausmaß des Lernens neuer Fertigkeiten versus der Anwendung vorhandener, früher gelernter Fertigkeiten erhoben.

Ergebnisse

Die Reliabilität der eingesetzten Fragebogenskalen genügt in der vorliegenden Stichprobe den Anforderungen für Gruppenanalysen. Die Koeffizienten für die interne Konsistenz überschreiten für beide Erhebungszeitpunkte in allen Fällen den Wert von $r(tt) = .67$ (siehe Tabelle 1). Durch die zum zweiten Erhebungszeitpunkt erhobenen Meßwerte in der Nürnberger-Alters-Alltagsaktivitäten-Skala (NAA) werden die nach dem Außenkriterium sozialer Aktivitäten bestimmten Gruppen «aktiver» ($M_{NAA(a)} = 29.7, SD = 2.41$) und «passiver» älterer Männer ($M_{NAA(p)} = 38.9, SD = 2.58$) ohne Hinweise auf Varianzheterogenität (Bartlett-Box-Test: $F(9/9) = 1.46$) auf der Ebene des Ausmaßes der alltäglichen Aktivitäten bestätigt ($t(18) = 3.44, p < .01$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen beider Erhebungszeitpunkte in der Gesamtstichprobe finden sich für alle eingesetzten Fragebogenskalen in Tabelle 1.

Entwicklungsgradienten in den Subgruppen

Für die drei Aspekte generalisierter Kontrollüberzeugungen und die drei Indikatoren generalisierter entwicklungsbezogener Emotionen (LZ, BDI und H-Skala) wurden zweifaktorielle Varianzanalysen (ANOVAs) mit den Faktoren «Gruppenzugehörigkeit» und «Erhebungszeitpunkt» (mit Meßwiederholung auf dem zweiten Faktor) berechnet. Für alle sechs abhängigen Variablen zeigten sich statistisch bedeutsame Haupteffekte der Gruppenzugehörigkeit ($F(1/18) \geq 6.7, p < .05$), die auf eine reduzierte Lebenszufriedenheit und Internalität sowie eine erhöhte Despressivität, Hoffnungslosigkeit, sozial bedingte und fatalistische Externalität der passiven Männer verweisen (siehe Abb. 1 bis 6). Der Haupteffekt des Faktors «Erhebungszeitpunkt» erwies sich dagegen nur für die IPC-P-Skala als signifikant ($F(1/18) = 4.9, p < .05$). Die sozial bedingte Externalität steigt danach im Laufe des Untersuchungszeitraums von einem Jahr an (vgl. auch BRANDSTÄDTER et al., 1988). Für alle anderen Variablen ergaben sich keine signifikanten Haupteffekte für den longitudinalen Vergleich ($F(1/18) \leq 4.3$).

Bedeutsamer für die Interpretation der Ergebnisse ist aber die Tatsache, daß sich für die Meßwerte LZ, BDI, H-Skala, IPC-I und IPC-C statistisch bedeutsame Interaktionen der beiden

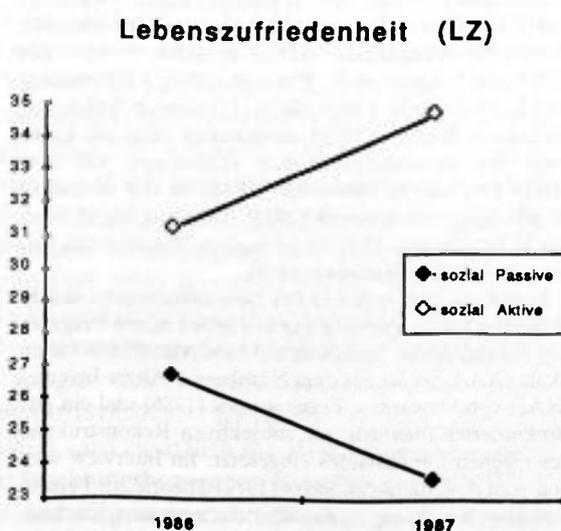


Abbildung 1. Entwicklungsgradienten der Lebenszufriedenheit.

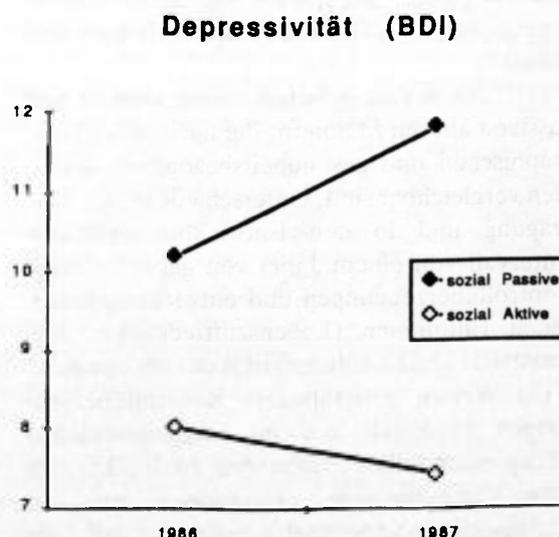


Abbildung 2. Entwicklungsgradienten der Depressivität.

Hoffnungslosigkeit (H-Skala)

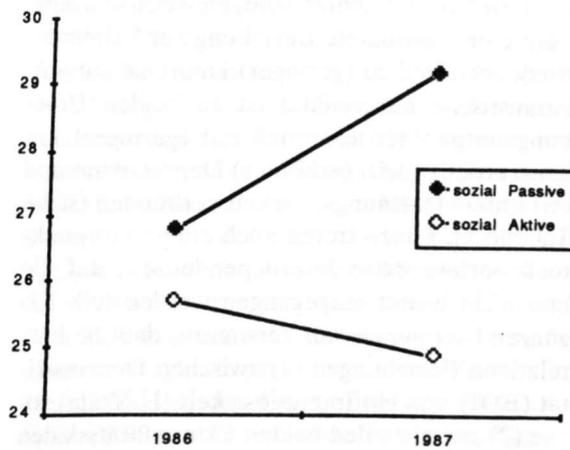


Abbildung 3: Entwicklungsgradienten der Hoffnungslosigkeit.

sozial bedingte Externalität (IPC - P)

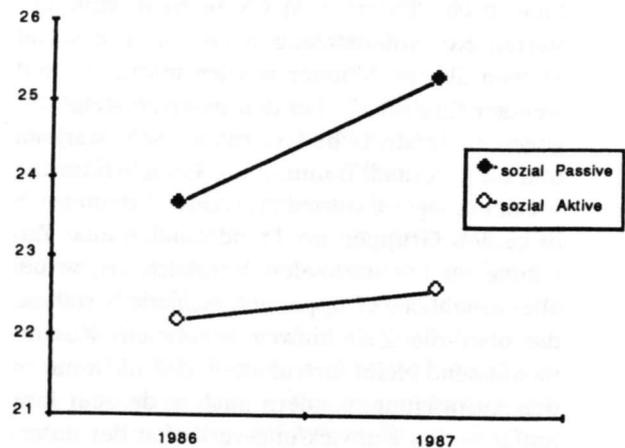


Abbildung 5: Entwicklungsgradienten der sozial bedingten Externalität.

Internalität (IPC - I)

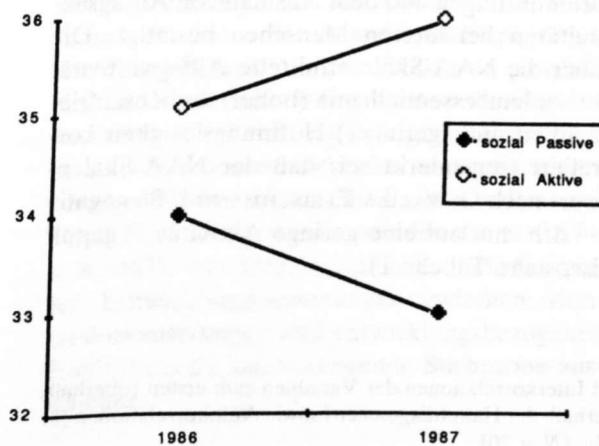


Abbildung 4: Entwicklungsgradienten der Internalität.

fatalistisch bedingte Externalität (IPC - C)

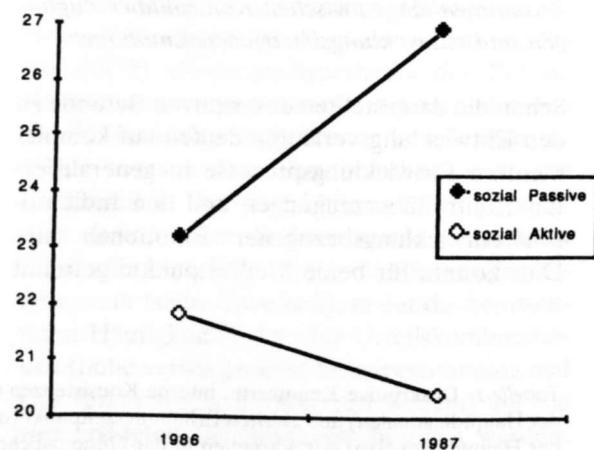


Abbildung 6: Entwicklungsgradienten der fatalistischen Externalität.

Faktoren ergeben ($F(1/18) \geq 6.3, p < .05$), was zu einer differenzierten Qualifikation der Gruppenunterschiede in den Entwicklungsverläufen führt. In den Abb. 1 bis 4 und 6 finden sich graphische Darstellungen dieser Interaktionseffekte. Für alle abhängigen Variablen zeigt sich dabei, daß die Gruppenunterschiede mit der Zeit deutlich zunehmen. Übereinstimmend weisen die Entwicklungsgradienten für die Variablen Lebenszufriedenheit (Abb. 1), Depressivi-

tät (Abb. 2) und Hoffnungslosigkeit (Abb. 3) darauf, daß sich die Schere zwischen beiden Untersuchungsgruppen mit der Zeit weiter öffnet: Bei den passiven älteren Männern nimmt die Depressivität und Hoffnungslosigkeit im Laufe des betrachteten Jahres markant zu, während die Lebenszufriedenheit abnimmt; bei den sozial engagierten Männern steigt die Lebenszufriedenheit dagegen deutlich an und für Depressivität sowie Hoffnungslosigkeit zeigen sich

leichte Verringerungen. Ähnliche Ergebnismuster liegen für die Internalität (Abb. 4) und die fatalistische Externalität (Abb. 6) in generalisierten Kontrollüberzeugungen vor: Die sozial aktiven älteren Männer werden internaler und weniger fatalistisch, bei den passiven steigt dagegen die fatalistische Externalität sehr stark an und die Internalität nimmt ab. Lediglich für die sozial bedingte Externalität (Abb. 5) deutet sich in beiden Gruppen im Trend ähnlich eine Zunahme im longitudinalen Vergleich an, wobei aber erhebliche Gruppenunterschiede bestehen, die über die Zeit hinweg zunehmen. Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß nicht nur in der Ausprägung, sondern auch in den ein Jahr umfassenden Entwicklungsverläufen der untersuchten Variablen markante Unterschiede zwischen sozial engagierten und nicht engagierten Männern im Ruhestand zu verzeichnen sind.

Zusammenhänge zwischen Kontrollüberzeugungen und entwicklungsbezogenen Emotionen

Schon die dargestellten deskriptiven Befunde zu den Entwicklungsverläufen deuten auf komplementäre Entwicklungsprozesse in generalisierten Kontrollüberzeugungen und den Indikatoren entwicklungsbezogener Emotionen hin. Dies konnte für beide Meßzeitpunkte getrennt

punktuell durch korrelationsstatistische Berechnungen bestätigt werden. Internalität in generalisierten Kontrollüberzeugungen weist so konsistent eine signifikante Beziehung zur Lebenszufriedenheit und zu (geringer) Depressivität auf. Fatalistische Externalität ist zu beiden Erhebungszeitpunkten essentiell mit (geringer) Lebenszufriedenheit, (erhöhter) Depressivität und (erhöhter) Hoffnungslosigkeit verbunden (siehe Tabelle 1). Hinzu treten noch einige nur punktuell nachweisbare Interdependenzen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll. Ergänzend sei nur darauf verwiesen, daß die korrelativen Beziehungen (1) zwischen Depressivität (BDI) und Hoffnungslosigkeit (H-Skala) sowie (2) zwischen den beiden Externalitätsskalen des IPC-R-Fragebogens die konkurrente Validität dieser Skalen bestätigt (vgl. hierzu etwa KRAMPEN 1979, 1981). Für den zweiten Erhebungszeitpunkt werden zudem die bereits von WAHL & SCHMID-FURSTOSS (1988) festgestellten bedeutsamen Beziehungen zwischen Kontrollorientierungen und dem Ausmaß von Alltagsaktivitäten bei älteren Menschen bestätigt. Die über die NAA-Skala ermittelte Alltagsaktivität ist zudem essentiell mit (hoher) Lebenszufriedenheit und (geringer) Hoffnungslosigkeit korreliert (angemerkt sei, daß der NAA-Skalenwert nach OSWALD & FLEISCHMANN 1986 negativ – d. h. hin auf eine geringe Aktivität – gepolt ist; siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Deskriptive Kennwerte, interne Konsistenzen und Interkorrelationen der Variablen zum ersten (oberhalb der Hauptdiagonalen) und zweiten Erhebungszeitpunkt (unterhalb der Hauptdiagonalen) sowie Autokorrelationen (in der Hauptdiagonalen) der Variablen in der Gesamtstichprobe (N = 20)

Variable (1. Erhebungszeitpunkt)	2. Erhebungszeitpunkt								
	M	SD	r_{tt}	LZ	BDI	H	IPC-I	IPC-P	IPC-C
Lebenszufriedenheit (LZ)	28.7	5.7	.81	.63**	-.32	-.42	.58**	-.29	-.48*
Depressivität (BDI)	9.8	4.9	.78	-.26	.57**	.59**	-.47**	.27	.53*
Hoffnungslosigkeit (H)	27.8	5.1	.87	-.31	.67**	.62**	-.12	.42	.58**
Internalität (IPC-I)	34.3	4.8	.68	.50*	-.51*	-.27	.58**	-.15	-.14
Soziale Externalität (P)	24.6	5.1	.72	-.28	.38	.46*	-.23	.59**	.46*
Fatalist. Externalität (C)	24.0	5.3	.75	-.46*	.47*	.59**	-.18	.54*	.60**
Alltagsaktivitäten (NAA)	34.0	5.5	.76	-.48*	.32	.47*	-.47*	.45*	.61**
Mittelwert (M)				28.4	9.1	26.1	34.6	22.9	22.6
Standardabweichung (SD)				6.0	4.7	5.2	4.9	5.3	4.9
Interne Konsistenz (r_{tt})				.83	.76	.92	.73	.71	.79

** $p < .01$; * $p < .05$.

In der Hauptdiagonalen von Tabelle 1 sind die Autokorrelationen der Variablen (Stabilitätskoeffizienten) aufgeführt. Es zeigt sich eine mittlere Plastizität für alle Variablen, wobei aber zu bedenken ist, daß durch die Subgruppenbildung (s. o.) die Stabilitätskoeffizienten maximiert werden. D. h., daß die Werte in den beiden Subgruppen niedriger liegen und somit auf höhere Plastizitäten in den Entwicklungsverläufen deuten. Zeitverschobene Korrelationsanalysen, in denen die Beziehungen zwischen Kontrollorientierungen und den Indikatoren entwicklungsbezogener Emotionen im longitudinalen Vergleich geprüft wurden, führten im Unterschied zu den Ergebnissen von ZIEGLER & REID (1983) zu keinen statistisch bedeutsamen Befunden. Die zeitverschobenen Korrelationskoeffizienten fallen im Vergleich zu den auf einen Zeitpunkt bezogenen Koeffizienten deutlich ab und erreichen – sicherlich auch bedingt durch die geringe Stichprobengröße in der vorliegenden Untersuchung – nicht mehr die übliche Signifikanzgrenze von $\alpha = .05$. Auch konnte für keine der neun Variablenpaare aus der Kombination der drei Skalen zu generalisierten Kontrollüberzeugungen und der drei Indikatoren entwicklungsbezogener Emotionen in zeitverschobenen Kreuzkorrelationsanalysen ein signifikanter Unterschied mit dem Pearson-Filon-Test nachgewiesen werden ($z \leq 0.174$, $p \geq .567$), was Interpretationen unidirektionaler Entwicklungsbeziehungen zwischen Kontrollorientierungen und entwicklungsbezogenen Emotionen für die vorliegende Stichprobe ausschließt.

Subjektive Rekonstruktionen der eigenen Biographie

Die folgende Ergebnisdarstellung zu den in teilstrukturierten Interviews erhobenen subjektiven Rekonstruktionen der eigenen Biographie beziehen sich ausschließlich auf die für die vier verschiedenen Lebensphasen abgegebenen Beurteilungen des erinnerten bzw. wahrgenommenen Entfremdungsgrades und Lernanteils. Mit Bezug zu Fragestellung (3) der vorliegenden Untersuchung konnten bei $p < .05$ signifikante Beziehungen zwischen internalen Kontrollüberzeugungen und der eingeschätzten Selbstbestim-

mung in den Lebensphasen der Schul- und Ausbildungszeit ($r = .48$), des Erwerbslebens ($r = .52$) und des Ruhestandes ($r = .62$) nachgewiesen werden. Das Ausmaß der erinnerten/erlebten Selbstbestimmung im Erwerbsleben und im Ruhestand ist ferner essentiell mit der sozial bedingten ($r = -.51$ bzw. $-.46$) und der fatalistischen Externalität ($r = -.45$ bzw. $-.71$) in der Gesamtstichprobe korreliert. Für den erinnerten Anteil des Lernens von Neuem ergeben sich dagegen nur für das Erwerbsleben und den Ruhestand signifikante ($p < .05$) Korrelationen zur Internalität. Es zeigt sich somit, daß die beiden in SÈVES (1972) Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung zentralen tätigkeitsstrukturellen Faktoren unter zeitstrukturellem Bezug durchaus bei der Rekonstruktion und Vorhersage der Ausprägung von Kontrollüberzeugungen nützlich sein können. Betont sei aber, daß dabei der universell-normative Ansatz SÈVES zugunsten der Berücksichtigung interindividueller Unterschiede negiert wird.

Zur Prüfung der Zusatzfragestellung (4), die sich auf die empirische Angemessenheit von SÈVES (1972) «Rotationshypothese» der Persönlichkeitsentwicklung bezieht, wurden die von den Informanten abgegebenen Urteile über die Selbst- versus Fremdbestimmtheit und den Lernanteil in den vier Lebensphasen paramedian dichotomiert. Sodann wurde – zunächst für die Gesamtstichprobe – eine Kontingenztafel erstellt (siehe Tabelle 2), in der die beobachteten Häufigkeiten der vier Urteilkombinationen (hohe versus geringe Selbstbestimmung mal viel versus wenig Lernen von Neuem) auf die vier erfragten Lebensphasen bezogen werden. Die Hypothese, daß die von SÈVE (1972) beschriebenen Charakterisierungen der vier Lebensphasen (= Rotationsthese) zu einer signifikanten Reduktion von Vorhersagefehlern führt, wurde dann mit Hilfe einer Prädiktionsanalyse (vgl. BRANDSTÄDTER & VON EYE 1986, HILDEBRAND, LAING & ROSENTHAL 1977) empirisch überprüft. Zeile zwei von Tabelle 3 informiert über die Befunde dieser Analyse für die Daten der Gesamtstichprobe. Mitgeteilt werden die proportionale Fehlerreduktion (PFR), die sich ergibt, wenn man SÈVES (1972) Hypothese auf die Daten anwendet, die Präzision und Reichweite der Hypothese sowie ihre proportionale Trefferzunahme (PTZ). Die zufallskritische

Tabelle 2: Kontingenztabelle der Einschätzung des Ausmaßes an (a) Selbstbestimmung und (b) Lernen von Neuem für die vier von SÈVE unterschiedenen Lebensphasen ($N = 20$)

Lernen von Neuem	Selbstbestimmung	Kindheit	Ausbildungszeit	Zeit der Erwerbstätigkeit	Ruhestand
viel	hoch	6 ^a	7 ^b	5 ^b	9 ^b
viel	gering	9 ^b	7 ^a	5 ^b	2 ^b
wenig	hoch	3 ^b	0 ^b	4 ^b	5 ^a
wenig	gering	2 ^b	6 ^b	6 ^a	4 ^b

a Trefferzellen nach der Theorie von SÈVE.

b Fehlerzellen nach der Theorie von SÈVE.

Tabelle 3: Prädiktionsanalytische Befunde für die Gesamtstichprobe sowie die Substichproben der sozial aktiven und passiven Männer

Stichprobe	N	PFR	z-Wert	p(z)	Präzision	Reichweite	PTZ
Gesamtstichprobe	20	0.07	0.948	.086	.75	1.00	0.20
Sozial Passive	10	0.34	3.234	<.001	.75	1.00	1.00
Sozial Aktive	10	-0.20	-1.302	.452	.75	1.00	-.60

Evaluation des PFR-Wertes führt für die Daten aus der Gesamtstichprobe zu einem nicht signifikanten Befund. Dies bedeutet, daß SÈVES (1972) normative Rotationshypothese nicht mit den subjektiven Rekonstruktionen der eigenen Biographie in der hier untersuchten Gesamtstichprobe älterer Männer übereinstimmt.

Tabelle 3 informiert zusätzlich über die Befunde analoger prädiktionsanalytischer Berechnungen, die getrennt für die Subgruppen der sozial engagierten und der passiven Männer im Ruhestand durchgeführt wurden. Es zeigt sich, daß SÈVES (1972) universalistische Beschreibungen der Persönlichkeitsentwicklung durch die Daten der sozial nicht engagierten, passiv lebenden Subgruppe recht gut bestätigt werden. Die proportionale Fehlerreduktion durch die Anwendung von SÈVES These auf die Daten beträgt 34% und ist statistisch hoch signifikant. Für die Daten der sozial engagierten Subgruppe ergibt sich dagegen ein konträres Bild: proportionale Fehlerreduktion und Trefferzunahme werden negativ, was darauf verweist, daß durch die Anwendung der Rotationsthese SÈVES (1972) auf die Daten die Zahl der Vorhersagefehler zunimmt und die der Vorhersagetreffer abnimmt,

und statistisch nicht signifikant. Zu ergänzen ist, daß sich die PFR-Werte der beiden Subgruppen-spezifischen Prädiktionsanalysen statistisch bedeutsam unterscheiden ($z = 2.883, p < .001$).

Festzuhalten bleibt somit, daß die Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung von SÈVE (1972) sich ausschließlich in der Substichprobe der sozial nicht aktiven, eher zurückgezogen lebenden Männer im Ruhestand bestätigen läßt. Die Subgruppe der sozial engagierten älteren Männer rekonstruiert dagegen die persönliche Biographie andersartig, was sich auch in einfachen Mittelwertsvergleichen der Schätzurteile für die Selbstbestimmung und das Lernen von Neuem in den verschiedenen Lebensphasen nachweisen läßt. So erinnern die Aktiven für ihre Schul- und Ausbildungszeit sowie für die Zeit ihres Erwerbslebens im Durchschnitt ein signifikant höheres Ausmaß an Selbstbestimmung als die Passiven ($t(18) \geq 2.430, p < .05$). Für den Ruhestand nehmen die Aktiven ebenfalls ein höheres Ausmaß an Selbstbestimmung wahr als die Passiven ($t(18) = 2.198, p < .05$). Zusätzlich geben sie für den Ruhestand mehr Möglichkeiten als die Passiven an, neue Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben ($t(18) = 2.793, p < .05$).

Diskussion

Das auffälligste Ergebnis der vorliegenden Studie auf deskriptiver Ebene ist, daß sich sozial engagierte und sozial nicht engagierte Männer im Ruhestand – bei Kontrolle soziodemographischer und gesundheitsbezogener Variablen – nicht nur in der punktuellen Ausprägung, sondern auch in den Entwicklungsverläufen von generalisierten Kontrollüberzeugungen, Lebenszufriedenheit, Depressivität und Hoffnungslosigkeit markant unterscheiden. In beiden Gruppen sind für nahezu alle Variablen gegenläufige Entwicklungen zu beobachten, die darauf verweisen, daß sich die Gruppenunterschiede mit zunehmendem Alter vergrößern, daß sich «die Schere immer weiter öffnet». Damit wird – exemplarisch – die Phänomenologie qualitativ unterschiedlicher Entwicklungsverläufe im höheren Lebensalter bestätigt, die – auf deskriptiver Ebene – einerseits mit den Beschreibungen der Aktivitätstheorie des Alterns (HAVIGHURST 1968, TARTLER 1961), andererseits mit den Beschreibungen des Disengagement-Theorie des Alterns (CUMMINGS & HENRY 1961) in Einklang stehen. Auf explanativer und prognostischer Ebene sprechen die ermittelten Gruppenunterschiede und die dargestellten korrelativen Befunde aber eindeutig für die Überlegenheit aktivitätstheoretischer Vorhersagen gegenüber solchen aus der Disengagement-Theorie: Die sozial engagierten Männer weisen eine höhere Lebenszufriedenheit sowie eine geringere Depressivität und Hoffnungslosigkeit auf als die nicht sozial engagierten. Bezogen auf jeweils einen Erhebungszeitpunkt ließen sich auch essentielle Beziehungen zwischen dem Ausmaß der alltäglichen Aktivitäten und diesen Aspekten entwicklungsbezogener Emotionen nachweisen.

Punktuell wurden auch vorliegende Befunde zu bedeutsamen Zusammenhängen zwischen der Alltagsaktivität älterer Menschen und ihren Kontrollorientierungen (vgl. WAHL & SCHMID-FURSTOSS 1988) sowie solche zu Beziehungen zwischen Kontrollüberzeugungen und Lebenszufriedenheit (vgl. ZIEGLER & REID 1983) bestätigt. Konstrukt differenzierend zeigte sich dabei, daß vor allem die fatalistische Externalität mit retrospektiv (Lebenszufriedenheit), aktuell (Depressivität) und prospektiv (Hoffnungslosig-

keit) ausgerichteten, auf die eigene Entwicklung bezogenen Emotionen kovariiert. Diese Zusammenhänge konnten zwar konsistent anhand der Daten beider Erhebungszeitpunkte bestätigt werden, was Vorhersagen aus sozial-kognitiven Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien (KRAMPEN 1987a, THOMAE 1971, 1976) entspricht, in den zeitverschobenen (longitudinal ausgerichteten) Korrelationsanalysen fallen die Koeffizientenwerte dagegen deutlich ab und erreichen – im Gegensatz zu den Befunden zum Zusammenhang von Kontrollerleben und Lebenszufriedenheit bei ZIEGLER & REID (1983) – nicht mehr die übliche Signifikanzgrenze.

Zu bedenken ist bei diesen Längsschnittbefunden freilich die relativ geringe Stichprobengröße der vorliegenden Studie. Validitätssteigernd wirkt sich andererseits aus, daß die untersuchten Subgruppen mit Bezug zu soziodemographischen und gesundheitsbezogenen Variablen, die sich in früheren Studien (vgl. etwa TISMER et al. 1975) als wesentliche Korrelate sozialer Aktivität im höheren Lebensalter erwiesen haben, parallelisiert wurden, und daß kein Informandenausfall aufgetreten ist. Testwiederholungseffekte mögen natürlich durch die rein longitudinale Anlage der Studie die Validität der deskriptiven Befunde schmälern. Es sind jedoch kaum Argumente dafür offensichtlich, daß solche Testwiederholungseffekte in den beiden Untersuchungsgruppen der sozial engagierten und der sozial nicht engagierten Männer im Ruhestand unterschiedlich gewirkt haben könnten. Schwierigkeiten dabei, longitudinal unidirektionale Beziehungen zwischen Kognitionen (also etwa Kontrollüberzeugungen) und Emotionen (also etwa Lebenszufriedenheit, Depressivität oder Hoffnungslosigkeit) für das mittlere und höhere Erwachsenenalter empirisch nachzuweisen, können aber auch auf die – im Vergleich zur Kindheit und Adoleszenz, für die solche Nachweise empirisch eher gelingen (vgl. etwa KRAMPEN 1988) – hohe «biographische Komplexität» Erwachsener zurückgeführt werden (vgl. hierzu KRAMPEN & MÜLLER-KLUGE 1988).

Der Versuch, diese biographische Komplexität älterer Menschen anhand der Konstrukte aus SÈVES (1972) Theorie zur Persönlichkeitsentwicklung so zu reduzieren, daß sie für eine (freilich retrospektive) Analyse der Entwicklungsbedingungen von Kontrollüberzeugungen nützlich

wird, hat sich als fruchtbar erwiesen. Anhand subjektiver Rekonstruktionen der für verschiedene Lebensphasen erinnerten bzw. wahrgenommenen Selbst- versus Fremdbestimmtheit lassen sich Internalität, sozial bedingte und fatalistische Externalität in generalisierten Kontrollüberzeugungen älterer Menschen „vorhersagen“. Es muß aber betont werden, daß dabei der universell-normative Ansatz SÈVES (1972) zugunsten einer Berücksichtigung interindividueller Unterschiede in den biographischen Rekonstruktionen aufgegeben werden muß. Die dargestellten Ergebnisse zeigen eindeutig, daß SÈVES (1972) «allgemeines» Modell der Persönlichkeitsentwicklung keinesfalls allgemeingültig ist. Die Rotationsthese, nach der die Biographie dadurch gekennzeichnet ist, daß der Hauptanteil der mit Tätigkeiten verbrachten Zeit von einer selbstbestimmten Lernphase in der Kindheit über zwei fremdbestimmte Phasen (Ausbildungszeit; Erwerbsleben) hin zu einer selbstbestimmten Phase der Anwendung früher gelernter Fertigkeiten (Ruhestand) rotiert, läßt sich für die Subgruppe der sozial engagierten älteren Männer nicht bestätigen. Lediglich die sozial nicht aktiven, zurückgezogen lebenden älteren Männer rekonstruieren ihre Biographie nach diesem zeit- und tätigkeitsstrukturellen Muster. In Zusammenhang mit den von M. KRAMPEN (1982) vorgelegten Ergebnissen, nach denen die von Studenten gegebenen Charakterisierungen Lebensphasen-spezifischer Tätigkeiten im Gegensatz zu denen alter Menschen den Thesen SÈVES (1972) entsprechen, führen die hier dargestellten Befunde zu der Hypothese, daß SÈVES Theorie am ehesten noch soziale Stereotype über altersspezifische Tätigkeitsmerkmale «widerspiegelt». Junge Erwachsene ohne persönliche Lebenserfahrungen in den verschiedenen Altersbereichen und ältere Menschen, die eher passiv und zurückgezogen («dis-engagiert») leben, scheinen diesen Alterns- und Altersstereotypen zu erliegen, sie sogar evtl. auf ihre Lebensgestaltung anzuwenden. Sozial engagierte, aktive ältere Männer rekonstruieren dagegen ihre Biographie qualitativ andersartig und stimmen nicht mit SÈVES (1972) Beschreibungen des Lebenszyklus überein.

Nachgewiesen wurden somit erhebliche Unterschiede zwischen sozial engagierten und nicht engagierten Männern im Ruhestand in (1) der

Ausprägung entwicklungsbezogener, generalisierter Emotionen (Lebenszufriedenheit, Depressivität, Hoffnungslosigkeit), (2) der Ausprägung generalisierter Kontrollüberzeugungen, (3) in den Entwicklungsverläufen aller genannten Variablen und (4) in den subjektiven Rekonstruktionen der eigenen Biographie. Gleichzeitig weisen die korrelativen Befunde eindeutig auf positive Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß sozialen Engagements sowie dem von Alltagsaktivitäten und Lebenszufriedenheit, geringer Depressivität, geringer Hoffnungslosigkeit sowie internalen Kontrollorientierungen. Ohne in einen «Kult des Interventionismus» (FILIPP 1987b; LOOFT 1973) verfallen zu wollen, belegen die deutlich reduzierte Lebenszufriedenheit und die erhöhte Depressivität der sozial nicht engagierten älteren Männer einen Handlungsbedarf für psychologische Beratungen und ggf. für psychotherapeutische Arbeit, die sich – wegen der Ineffektivität – nicht allein auf Ratschläge beschränken dürfen. Entsprechende Beratungsgespräche, die sich nicht nur auf die aktuelle Lebenssituation und gegebene Kontakt- und Aktivitätsmöglichkeiten, sondern gerade auch auf subjektive biographische Rekonstruktionen beziehen, wurden mit den Personen aus der Gruppe der sozial nicht engagierten Männer im Ruhestand geführt. Kurzfristige Erfolge (d. h. über einen Zeitraum von sechs Monaten) sind kaum zu verzeichnen; über die Fortsetzung dieser Arbeit wird später zu berichten sein.

Literatur

- BALTES, M. M., & BALTES, P. B. (1977). The ecopsychological relativity and plasticity of psychological aging. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 24, 179–197.
- BALTES, M. M., & BALTES, P. B. (Eds.) (1986). *The psychology of control and aging*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- BRANDTSTÄDTER, J., & VON EYE, A. (1986). Hypothesenevaluation in der Prädiktionsanalyse. *Psychologische Beiträge*, 28, 400–424.
- BRANDTSTÄDTER, J., KRAMPEN, G., & BALTES-GÖTZ, B. (1988). Kontrollüberzeugungen im Kontext persönlicher Entwicklung. In G. KRAMPEN (Hrsg.), *Diagnostik von Attributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 155–171). Göttingen: Hogrefe.
- CUMMINGS, E., & HENRY, W. S. (Eds.) (1961). *Growing old: The process of disengagement*. New York: Basic Books.

- FILIPP, S.-H. (1987a). Das mittlere und höhere Erwachsenenalter im Fokus entwicklungspsychologischer Forschung. In R. OERTER & L. MONTADA (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (2. Auflage, S. 375–410). München: Psychologie Verlags Union.
- FILIPP, S.-H. (1987b). Intervention in der Gerontopsychologie. In R. OERTER & L. MONTADA (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (2. Auflage, S. 934–970). München: Psychologie Verlags Union.
- HAVIGHURST, R. J. (1968). Personality and patterns of aging. *The Gerontologist*, 8, 20–23.
- HILDEBRAND, D. K., LAING, J. D., & ROSENTHAL, H. (1977). *Prediction analysis of cross classifications*. New York: Wiley.
- KAMMER, D. (1983). Eine Untersuchung der psychometrischen Eigenschaften des deutschen Beck-Depressionsinventars (BDI). *Diagnostica*, 24, 48–60.
- KEUCHEL, I. (1983). Theorien zum Alternsprozeß. In W. D. OSWALD & U. M. FLEISCHMANN (Hrsg.), *Gerontopsychologie* (S. 23–48). Stuttgart: Kohlhammer.
- KRAMPEN, G. (1979). Hoffnungslosigkeit bei stationären Patienten. *Medizinische Psychologie*, 5, 39–49.
- KRAMPEN, G. (1981). IPC-Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1987a). Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie. Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, G. (1987b). Entwicklung von Kontrollüberzeugungen: Thesen zum Forschungsstand und Perspektiven. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 19, 195–227.
- KRAMPEN, G. (1988). Competence and control orientations as predictors of test anxiety in students: Longitudinal results. *Anxiety Research – An International Journal*, 1, 185–197.
- KRAMPEN, G., & MÜLLER-KLUGE, I. (1988). Entwicklungsbezogene Kognitionen und Emotionen: Konzeptuelle und empirische Beziehungen. In K. EYFERTH (Hrsg.), *Bericht über den 36. Kongreß der DGfPs in Berlin 1988* (Band 1, S. 385). Göttingen: Hogrefe.
- KRAMPEN, M. (1982). Zur Einschätzung von Unabhängigkeit und Lerngewinn in Tätigkeiten des eigenen Lebens durch alternde Menschen. *Zeitschrift für Gerontologie*, 15, 46–49.
- LEHR, U. (1979). *Psychologie des Alterns*. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- LÖHR, G., & WALTER, A. (1974). Die LZ-Skala. Zur Erfassung der subjektiven Lebenszufriedenheit im Alter. *Diagnostica*, 20, 83–91.
- LOOFT, W. R. (1973). Reflections on intervention in old age: Motives, goals, assumptions. *The Gerontologist*, 13, 6–10.
- OSWALD, W. D., & FLEISCHMANN, U. M. (1986). *Nürnberger Alters-Inventar (NAI)*. Nürnberg: Universität Erlangen-Nürnberg.
- SÈVE, L. (1972). *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*. Frankfurt/Main: Verlag Marxistische Blätter.
- TARTLER, R. (1961). *Das Alter in der modernen Gesellschaft*. Stuttgart: Enke.
- THOMAE, H. (1971). Die Bedeutung der kognitiven Persönlichkeitstheorie für die Theorie des Alterns. *Zeitschrift für Gerontologie*, 4, 8–18.
- THOMAE, H. (Ed.) (1976). *Patterns of aging: Findings from the Bonn Longitudinal Study of Aging*. Basel: Karger.
- THOMAE, H. (1981). Expected unchangeability of life stress in old age. *Human Development*, 24, 229–239.
- TISMER, K.-G., LANGE, U., ERLEMEIER, N., & TISMER-PUSCHNER, I. (1975). *Psychosoziale Aspekte der Situation älterer Menschen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- WAHL, H.-W., & SCHMID-FURSTOSS, U. (1988). *Alltagsaktivitäten und Kontrolle im Alter: Eine Tagesverlaufstudie*. *Report Psychologie*, 13 (2), 24–30.
- ZIEGLER, M., & REID, D. W. (1983). Correlates of changes in desired control scores and in life satisfaction scores among elderly persons. *International Journal of Aging and Human Development*, 2, 135–146.

PD Dr. Günter Krampen, Universität Trier, FB I – Psychologie, Postfach 3825, D-5500 Trier